

Sendemanuskript für den
Norddeutschen Rundfunk, Hamburg ca. 4'30"
 Hörfunk: "Musikforum" / 8. Mai 2000
 Frau Dr. B. Riese und Coll.

Frieder Reininghaus
 Derscheid 53804 Much
 Telefon: 02295.1796
 Telefax: 02295.2123

Arnold Jacobshagen: Strukturfragen der deutschen Orchester

Die "Kulturorchester" in der Bundesrepublik sind in ihrer Vielzahl und Qualität nicht nur weltweit einmalig, sondern auch ein erheblicher "Kostenfaktor" für die öffentlichen Haushalte, die sie alimentieren müssen. Manche Kommune sah und sieht sich überfordert, für "ihr" Orchester weiterhin aufzukommen - die Klagelieder der Sparkommissare wie der von Sparmaßnahmen betroffenen Musiker erschallten laut in weiten Teilen des Landes (und besonders in der mit Orchestern reichlich versehenen Hauptstadt Berlin).

Eine neue Studie, erschienen im Kölner *Verlag Dohr*, widmet sich nun den Zuständen und Veränderungen in der dicht besetzten Orchesterlandschaft der Neunziger Jahre. Mit genauem Zahlenmaterial und in systematischer Darstellung zeichnet der an der Universität Bayreuth und am Forschungsinstitut für Musiktheater in Thurnau tätige Musikwissenschaftler **Arnold Jacobshagen** ein Bild von den finanziellen und organisatorischen Bedingungen der professionellen "Klangkörper" im Bereich der E-Musik am Ende des 20. Jahrhunderts. Kein stabiler, gar als statisch zu begreifender Zustand – sondern ein Prozess – gekennzeichnet von Schrumpfungerscheinungen, von Fusionen und Orchester-Schließungen (vor allem am unteren Ende der Qualitätsskala und in dünner besiedelten Räumen), aber auch der von Anhebung des finanziellen Niveaus und des personellen Bestands einiger Orchester – wie der Berliner Philharmoniker oder der Berliner Symphoniker, auch des Sinfonieorchesters des Mitteldeutschen Rundfunks oder des Nationaltheater-Orchesters in Mannheim. Der Strukturwandel der Kulturlandschaft zeitigt eben erkennbar gewisse Umschichtungen. In ihm kommt es nicht zuletzt auf die unterschiedlichen Aufgaben der einzelnen "Klangkörper" an, auf das, was **Jacobshagen** als "Orchesterprofile" differenziert

2

Reduziert wurde die Zahl unserer "Kulturorchester" in den zehn Jahren seit der Vereinigung der beiden deutschen Staaten um 20% (in Zahlen: von 168 im Jahr 1990 auf 135 in der laufenden Saison 1999/2000). Diesen "Vorgang", der ein - weithin sinnvoll erscheinender - Rückgang ist, begleitet **Jacobshagen** verständig und einvernehmlich. Die Betriebsformen und Rechtsträger der verschiedenen musikalischen Institutionen und die Veränderungen hin zur Privatisierung und zu den wirtschaftlich eigenverantwortlichen GmbHs werden ebenso differenziert dargestellt wie die - nach wie vor teilweise sehr problematischen, d.h. erkennbar von den Überresten feudaler Privilegien gekennzeichneten - arbeitsrechtlichen Grundlagen.

Bei seiner Untersuchung und der klar strukturierten Darstellung der Materie kommt dem Autor zugute, dass er auch "diplomierter Kultur- und Medienmanager" ist: **Jacobshagen** kennt die Sprache der Kulturvermarktung und die Usancen der Medienausrichtung. Anfechtbar mag erscheinen, dass sich der Verfasser der Studie erkennbar allein auf die Auskünfte und Selbstdarstellungen der Orchester-Manager und Betreibergesellschaften stützt und auf die Einbeziehung anderer Erkenntnisquellen verzichtet - zu denen gehören wohl die nicht immer klar sprudelnden Quellen der örtlichen, ggf. auch der überregionalen Presse und Befragungen der von Abwicklung oder wenig tragfähigen Fusionen "Betroffenen" (dergleichen hätte sich z.B. im Fall der Zusammenlegung der Orchester von Hagen und Siegerland empfohlen). Immerhin haben die "Strukturen" sowohl mit lebendigen Menschen zu tun, als auch mit Kunst, deren Qualitätsgefälle bzw. -anhebungen nicht thematisiert wurden. Trotz dieses "Schönheitsfehlers" ist **Arnold Jacobshagen** ein nützliches Buch gelungen, das nicht nur von Experten und Kulturpolitikern zu Rate gezogen werden sollte, sondern auch von den Freunden der Orchester im Lande.

Arnold Jacobshagen: "Strukturwandel der Orchesterlandschaft", Verlag Dohr, Köln, 160 S., 38 DM